

in deutschen Betrieben. Ebenfalls weit verbreitet ist die Beobachtung, daß sich offenbar die Funktion familialen Zusammenhalts in Deutschland im Vergleich zum Leben in Siebenbürgen erheblich gewandelt hat, was in den eigenen Familien zum Teil mit Sorge beobachtet wird. Eine letzte sich abzeichnende Tendenz ist eine bei manchen schon wenige Monate nach der Ausreise zu beobachtende Idealisierung der eigenen Vergangenheit in Rumänien, die sich erheblich von den in den Erstinterviews geäußerten Bedingungen unterscheidet. Wir belassen es bei diesen kurzen Tendenzaussagen, da validere Ergebnisse zu diesem Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht guten Gewissens formuliert werden können.

Demographie im Dienste der Politik: Der Staat und seine Minderheiten¹

RALF THOMAS GÖLLNER

Die Forschung zur Zeitgeschichte und Gegenwartskunde Siebenbürgens, ein ohnehin relativ vernachlässigter Bereich der Politikwissenschaft und der Osteuropa-Historiographie, bietet ein weites Betätigungsfeld und beinhaltet die verschiedensten Fragenkomplexe. Von besonderem Interesse ist dabei die Minderheitenproblematik und die mit ihr verbundene rumänische Nationalitätenpolitik. Zur Analyse dieses innenpolitischen Aspekts gibt es verschiedene theoretische, empirische und situative Untersuchungsansätze, die in einer konstellationsanalytischen Synopsis ein mehr oder weniger zuverlässiges Bild liefern können. Dabei ist der Methodenpluralismus von entscheidender Bedeutung für die Aussagefähigkeit der Entwicklungstheorien. Ein kleiner und dennoch wichtiger Teilbereich für die Untersuchung nationalitätenpolitischer Maßnahmen und minoritärer Entwicklung in Siebenbürgen ist die Demographie. Im folgenden wird der Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Disziplin der Demographie und der Politik dargestellt. Dabei kann aufgrund der mangelhaften Quellenlage keine Aussage über die absolute Korrelation der jeweiligen statistischen Ergebnisse gemacht werden, was aber nicht von entscheidender Bedeutung ist. Vielmehr ist es wichtig darzustellen, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen der Nationalitätenpolitik und der statistischen Darstellung des Bevölkerungsbestandes besteht, und sogar, daß die Demographie im Dienste der Politik stehen, sie mitbestimmen und deren Spiegelbild sein kann. Da es nicht möglich ist, die Ergebnisse zu überprüfen, ist es notwendig, auf die theoretischen Grundlagen der Datenermittlung und Auswertung zurückzugreifen, die verschiedenen Unsicherheitsfaktoren darzustellen und auf ihre Auswirkung hin zu untersuchen. Dabei müssen der politische Rahmen und die gesamt-

¹ Referat beim Kolloquium »Forschungen zur Zeitgeschichte Siebenbürgens. Die Deutschen in Rumänien seit 1918. Themen – Methoden – Quellen« am 15. Mai 1993 in München; vorab veröffentlicht in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung* vom 29. Mai 1993, S. 3. Vgl. dazu ANDRE LIEBLICH: Minorities in Eastern Europe: Obstacles to a Reliable Count. In: RFE/RL Research Report 1 (1992) 20, S. 32-39.

gesellschaftliche Entwicklung unbedingt miteinbezogen werden, da eine Interpretation statistischer Ergebnisse ohne realpolitischen Zusammenhang scheitern muß. Im folgenden sollen die Grundprobleme der Erstellung, Auswertung und Interpretation statistischen Datenmaterials in bezug auf ethnische Verteilungsverhältnisse konkretisiert und ihre reale Auswirkung beschrieben werden.

Quellen

Abhängig von der zu untersuchenden Volkszählung oder den zu betrachtenden Daten stellt sich die Quellenlage unterschiedlich dar. Was die Zwischenkriegszeit betrifft, ist das Datenmaterial zum Teil in den Archiven der statistischen Ämter einzusehen oder wurde bereits untersucht und ausführlich dargestellt, wie zum Beispiel von Varga oder Illyés². Daher sollte das besondere Augenmerk den statistischen Daten und Volkszählungen gelten, die nach dem Zweiten Weltkrieg erhoben wurden, insbesondere deshalb, weil in ihnen nationalitätenpolitische Entwicklungen besonders deutlich werden. Die Quellen hierfür müssen die Veröffentlichungen der Ämter, die statistischen Jahrbücher Rumäniens und die rumänische Tagespresse sein. Als Vergleichsdaten können die Jahrbücher des RGW, ungarische und sowjetische Beiträge zur Minderheitenstatistik und westliche Schätzungen verwendet werden. Diese müssen miteinander verglichen werden, da oftmals, besonders in der Sekundärliteratur, widersprüchliche Angaben zu finden sind, auch wenn sie sich auf dieselbe Quelle berufen. Dieses kann zwar mit Druckfehlern erklärt werden, aber manchmal sind die Abweichungen so gravierend, daß bestimmte politische Zielsetzungen dabei vermutet werden können. Diesem Umstand soll folglich auch die Aufmerksamkeit

² VARGA ÁRPÁD E.: Az Erdélyi Magyarország főbb statisztikai adatai az 1910 utáni népszámlálások tükrében [Das siebenbürgische Ungarntum im Spiegel der wichtigsten statistischen Daten der Volkszählungen nach 1910]. In: Magyarágkutatás. A Magyarágkutató Intézete Évkönyve [Jahrbuch des Instituts für Hungarologie]. Budapest 1988, S. 37–143. VARGA ÁRPÁD E.: Népszámlálások a jelenkori Erdély területén. Jegyzetek Erdély és a kapcsolt részek XX. századi nemzetiségi statisztikájának történetéhez [Volkszählungen auf dem gegenwärtigen siebenbürgischen Gebiet. Anmerkungen zur Geschichte der Minderheitenstatistik in Siebenbürgen und den im zwanzigsten Jahrhundert angeschlossenen Gebieten]. Budapest 1992. ELEMÉR ILLYÉS: Nationale Minderheiten in Rumänien. Siebenbürgen im Wandel. Wien 1981.

gelten. Ansonsten ist die Quellenlage zur statistischen Thematik problematisch. Aus diesem Grund kann das genaue und absolute Verteilungsverhältnis zwischen Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung anhand dieser Daten nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Doch wie bereits erwähnt, soll dies aber auch nicht das Ziel der Analyse sein. Es ist ausreichend, die genannten Quellen zu verwenden, da sich die Nationalitätenpolitik in diesen Publikationen am deutlichsten widerspiegelt. Es wäre natürlich wichtig und hilfreich, die Daten und die Auswertungsmethoden überprüfen zu können, aber zum momentanen Zeitpunkt ist es leider nicht im erforderlichen Maße möglich, und daher sollte sich eine derartige Untersuchung darauf beschränken, die Demographie als Mittel der Politik darzustellen und nur bis zu dem Punkt quantitative Folgerungen ziehen, die mittels der gegebenen Quellen und Daten möglich sind. Dies bedeutet, daß die in den Quellen angegebenen Daten miteinander verglichen werden müssen, so daß durch statistische Hochrechnungen, aufgeschlüsselt nach Basisdaten, die einzelnen Ergebnisse anhand ihrer Korrelation überprüft werden können. Dies ist notwendig, da oft widersprüchliche beziehungsweise unlogische Angaben in ein und derselben Quelle auftreten. Beispielsweise können die angegebenen natürlichen Wachstumsquoten mit der absoluten numerischen Angabe, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Kategorien, verglichen werden. Des weiteren ist für eine nationalitätenpolitische Untersuchung die Korrelation zwischen den Angaben zur Muttersprache und der Nationalität von großer Bedeutung. Besteht ein eindeutiger linearer Zusammenhang zwischen Sprache und Nationalität, müßte er sich auch in den statistischen Angaben widerspiegeln. Wird jedoch eine größere Streuung zwischen den Daten festgestellt, kann auf eine freiwillige oder erzwungene Assimilation und auf die Qualität und Quantität der muttersprachlichen Ausbildungsmöglichkeiten geschlossen werden.

Die Bewertung der Quellen ergibt sich aus der methodologischen Untersuchung der Datenerhebung, der Datenbereitstellung und Datenauswertung und deren Interpretation vor dem politisch-historischen Hintergrund.

Die Vorgehensweise

Der Ausgangspunkt einer solchen Untersuchung ist die Erkenntnis, daß die Erhebung statistischer Daten und deren Aufbereitung zum Zwecke der Informationsgewinnung in einen gesellschaftlichen und politischen

Rahmen eingebunden ist, der von bestimmten Zielsetzungen und Beschränkungen bestimmt wird. Wenn man davon ausgeht, daß statistische Daten nicht immer die Realität widerspiegeln, muß man die Analyse auf zwei den Zählvorgang beschränkende Ebenen ausweiten und anhand deren Perzeption über die Validität und Reliabilität der Angaben Schlußfolgerungen ziehen. Diese Ebenen betreffen erstens die Einschränkungen von »oben«, das heißt der vorgegebene soziopolitische Rahmen und seine Auswirkung auf die Datenerhebung in bezug auf Klassifizierung und Zählung. Die zweite Beschränkung betrifft die untere Ebene, nämlich den Befragungsvorgang und die mit dem befragten Individuum und seiner Einbindung in den sozio-politischen Rahmen zusammenhängenden Faktoren.

Bei der Analyse einer Volkszählung muß beachtet werden, daß sie nichts mit der objektiven Realität »an sich« zu tun hat, sondern sich mit einer durch Begriffe vorstrukturierten Erfahrungswelt beschäftigt. Da die Erfahrungswelt dem subjektiven Bereich zugehörig ist, ergibt sich das erste zu untersuchende Unsicherheitskriterium einer Volkszählung, die die Aufstellung eines Kategoriensystems umfaßt. Unter dem Kategoriensystem versteht man in diesem Fall die Formulierung der ethnischen Kategorien und die Operationalisierung der Variablen. Dieser erste Schritt eines Forschungsablaufes enthält bereits die erste Fehlerquelle beziehungsweise bietet Möglichkeiten der Manipulation. Dadurch, daß die Systemformulierung vorgegeben wird, besteht die Gefahr der politischen Beeinflussbarkeit, was anhand der beiden letzten rumänischen Volkszählungen von 1977 und 1992 verdeutlicht werden kann, bei denen nach dem sowjetischen Modell gezählt wurde. Hierbei ist die ethnische Kategorisierung auffällig und betrifft die Fragmentierung ethnischer Gruppen. Konkret bedeutet dies die Aufsplitterung ethnisch nicht zu trennender Einheiten mit dem Ziel der Inflationierung der Minderheitengruppen und der gleichzeitigen Bedeutungsverminderung der einzelnen Kategorie. Beispiele hierfür sind in Rumänien die Fragmentierung der deutschen Volksgruppe in Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, Landler und Sathmarer Schwaben und die der Ungarn in Magyaren, Ungarn, Szekler und Csángós. Diese Vorgehensweise bedeutet eine auf historischen Gegebenheiten beruhende Differenzierung, die jedoch in der Gegenwart selten eine Rolle spielt.

Aber auch die Amalgamierung ethnischer Kriterien ist eine Möglichkeit, im Rahmen der Kategorienbildung die Schaffung neuer ethnischer Begriffe und Gruppen zu verwirklichen und Mehrheitsverhältnisse zu verändern beziehungsweise die Idee eines mehr oder weniger homo-

genen Nationalstaats umzusetzen. Als Beispiele hierfür gelten die Einführung der tschechoslovakischen oder der serbokroatischen Kategorien in der Zwischenkriegszeit. Weiterhin sind Auslassungen und Erfindungen bestimmter ethnischer Kategorien Mittel zur Verfolgung bestimmter politischer Ziele.

Somit stellen die vorgegebenen Kategorien eine Beschränkung oder auch eine Diversifikation der Antwortmöglichkeiten dar, wodurch eine externe Einflußnahme möglich ist, das Ergebnis vorherbestimmbar und einer politischen Zielsetzung untergeordnet wird. Entsprechend den systemaren Voraussetzungen und dem politischen Umfeld müssen solche Kategorienbildungen hinterfragt und als dem Bereich der Nationalitätenpolitik zugehörig interpretiert werden. Inwieweit solche Beeinflussungen des Endergebnisses gewirkt haben oder wirken, muß anhand konkreter Fälle überprüft und in den entwicklungstheoretischen Kontext gestellt werden.

Nach der Aufstellung eines Kategoriensystems und der Festlegung der Vercodung der Zählheiten erfolgt die Datenerhebung. Zudem bedarf der Vorgang der Datenerhebung besonderer Aufmerksamkeit bei der Bewertung des Datenmaterials und der Schlußfolgerungen auf die Politik. Wenn Aussagen über die Beeinflussung der Demographie durch die Politik gemacht werden sollen, stellt der Vorgang der Datenerhebung die untere Ebene der Beschränkungen dar. Um den Grad der Abweichung oder der Validität feststellen zu können und Rückschlüsse auf die Politik ziehen zu können, ist es notwendig, die erhebungsrelevanten Fragen und die Instruktionen an die Befragter zu analysieren.

Hierbei ist die Frage nach der Muttersprache von besonderer Bedeutung, da sie normalerweise ein offen erkennbares Kriterium darstellt. So einfach aber die Frage nach der Muttersprache zuerst erscheinen mag, so manipulierbar ist sie, denn es gibt verschiedene Definitionen von ihr. Ist es die Sprache, die als erste gesprochen und verstanden wird (kanadische Definition), die Sprache, die zu Hause hauptsächlich gesprochen wird (Schweizer Definition), die Unterrichtssprache, die Sprache, die am Arbeitsplatz verwendet wird oder die individuelle Definition der Muttersprache durch den Befragten? Alle diese Ansätze und Definitionen sind problematisch und beinhalten bestimmte Unsicherheitsfaktoren, jedoch erscheint die letzte als die brauchbarste, da sich hier kaum externe Faktoren am Bewußtsein des Befragten vorbei auswirken können. Dennoch gibt es auch hier Einschränkungen. Wie werden Kinder aus Mischehen klassifiziert, welche Sprache wurde zuerst gesprochen, welche wird individuell als Muttersprache angesehen?

Folglich muß die Aufmerksamkeit der jeweils gültigen Sprachdefinition gelten und der politisch-historische Rahmen miteinbezogen und interpretiert werden. Dies beinhaltet die Untersuchung, ob in der Vergangenheit Schulunterricht in den Minderheitensprachen möglich war, bis zu welcher Stufe er angeboten wurde und welchen sozialen Stellenwert die jeweilige Sprache und die Gruppe in der Gesellschaft hatte. Als Beispiele für die inhaltliche Diskrepanz zwischen Muttersprache und Nationalität können die Zigeuner und die Juden in Osteuropa angeführt werden. Hierbei ist zu beachten, daß große Abweichungen zwischen den ethnischen und den muttersprachlichen Angaben auftreten und auf politische, gesellschaftliche und historische Gegebenheiten zurückgeführt werden müssen.

Weitere zu untersuchende Unsicherheitsfaktoren sind die Befrager als Personen, ihre Befähigung, eine Befragung durchzuführen, die Instruktionen und materielle Ausstattung, die sie erhalten haben. Durch die entsprechende Auswahl der Befrager kann das Endergebnis in gewissem Rahmen beeinflusst werden. Grundlegende Fragen hierbei wären: Welcher Nationalität gehört der Befrager an, welche Haltung nimmt er den anderen Nationalitäten gegenüber ein, welche Qualifikationen und welchen sozialen Status hat er gegenüber dem Befragten, und kann er Einfluß auf die Antwort nehmen? Hierbei muß aber erwähnt werden, daß diese Untersuchungsmöglichkeit aufgrund der unzugänglichen Basisdaten äußerst schwierig ist und den größten Erfolg gleich nach einer Volkszählung verspricht.

Des weiteren spielen die Instruktionen des befragenden Amtes eine große Rolle, etwa inwieweit durch offene oder geheime Anweisungen Einfluß auf das Ergebnis genommen oder das Ergebnis durch Direktiven verändert wurde. Als Beispiele hierfür können gelten: Wer füllt den Fragebogen aus, mit was für einem Stift und kann das Ergebnis dadurch verändert werden?

Ein letztes Unsicherheitskriterium der unteren Ebene stellt die systemare Beeinflussung der Antwort des Befragten dar, die durch eine bestimmte Risiko- oder Unsicherheitssituation charakterisiert sein kann. Wenn man davon ausgeht, daß die individuelle Entscheidung, sich als Angehöriger einer Minderheit erkennen zu geben oder sie zu leugnen, rationale Gründe hat, dann wird die Entscheidung relativ zu der gegebenen subjektiven Bewertungsfunktion der Konsequenzen und der subjektiv bedingten Wahrscheinlichkeit der Umstände bestimmt. Für die vorliegende Fragestellung nach der Nationalität ist eine solche Risiko-beziehungsweise Unsicherheitssituation abhängig vom jeweiligen Sta-

tus der Nationalität im politischen und aktuellen Geschehen. Für die Minderheiten in Rumänien stellte die in der Ära Ceauşescu offensichtlich minderheitenfeindliche und assimilatorische Politik so eine Risikosituation dar. Der Entscheidungsrahmen der Befragten war gekennzeichnet von den Vor- oder Nachteilen, die sie durch die Antwort zu erwarten hatten. Erklärte sich ein Befragter beispielsweise als Deutscher oder Ungar, waren restriktive Maßnahmen ihm gegenüber oder der Verlust des sozialen Status nicht auszuschließen. Großen Einfluß auf die Entscheidung des Befragten kann dabei die Persönlichkeit und Nationalität des Fragers, die Vorgehensweise bei der Befragung und die Sicherstellung des Datenschutzes nehmen.

Ein Beispiel für eine solche situationsgebundene Antwort ist die geringe Bereitschaft der Deutschen und Ungarn in Osteuropa, sich am Ende des Zweiten Weltkriegs als solche zu deklarieren. Ein aktueller Fall sind die Zigeuner im Osteuropa des wachsenden Nationalismus, deren Bereitschaft, sich als Zigeuner zu bekennen, nicht besonders groß ist.

Die bisher gezeigten Analysemethoden bezogen sich auf isolierte Kriterien, die Veränderungen einzelner Merkmale auf der Verfahrensebene hervorrufen können. Anhand der dabei erreichten Erkenntnisse können bereits Schlußfolgerungen über Validität und Reliabilität beziehungsweise über politische Rahmenbedingungen und nationalitätenpolitische Maßnahmen gezogen werden. Je nach Grad der enthaltenen Manipulationsmöglichkeiten, die sich aus der Analyse der genannten Kriterien ergeben, kann der erste Zusammenhang zwischen Politik und Demographie hergestellt werden.

Dabei muß auch hinterfragt werden, inwieweit die demographischen Ergebnisse die Politik beeinflussen beziehungsweise inwieweit solche Daten zur Rechtfertigung nationalitätenpolitischer Maßnahmen verwendet werden. Ist der Grad der Einbeziehung der Demographie in diesem Bereich besonders hoch und weicht das politische System stark von demokratischen Normen ab, ist die Gefahr des politischen Mißbrauchs statistischer Daten besonders hoch. Gewisse Einflußmöglichkeiten bieten in diesem Zusammenhang auch die Art der Publikation und deren Darstellungsform. Durch gezielte Auswahl von Zahlenbeispielen angeblich repräsentativer Daten und ihrer Darstellung können gewünschte Ergebnisse erzielt werden. Daher ist es sinnvoll, das gesamte Datenmaterial zu überprüfen, mit einzelnen veröffentlichten Ergebnissen zu vergleichen und die Zielsetzung der Publikationen daraus abzuleiten. Dementsprechend muß auch die Darstellungsform überprüft werden.

Bei Karten, die mittels der Daten erstellt werden, muß auf optische Manipulationsmöglichkeiten, die sich in den gewählten Größen und Farben manifestieren, geachtet werden.

Abschließend bleibt festzustellen, daß die Demographie, ein leider wenig beachtetes Gebiet der Historiographie, zusätzliche Argumente zur Analyse nationalitätenpolitischer Maßnahmen liefern kann. Sie ist, isoliert betrachtet, kein aussagefähiges Instrument, bietet aber im Gesamtzusammenhang wertvolle Hinweise auf migrationspolitische, entwicklungspolitische und nationalitätenpolitische Maßnahmen eines Staates. In ihr können Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung, der Schul- und Kulturpolitik, der Wirtschaft und der minderheitlichen Entwicklung erkannt werden. Somit stellt sie eine Bereicherung des historiographischen und politologischen Instrumentariums dar, dem mehr Beachtung geschenkt werden sollte.

 BUCHKRITIKEN

WERNER CONZE: Ostmitteleuropa. Von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert. Hrsg. und mit einem Nachwort von KLAUS ZERNACK. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. Leinen, VIII und 264 Seiten, 2 Karten, DM 58,-.

Der 1986 verstorbene WERNER CONZE gehörte zu den führenden Historikern Deutschlands. Besonders bekannt ist er als Mitbegründer der modernen Sozialgeschichte sowie als Mitherausgeber der »Geschichtlichen Grundbegriffe« und anderer Standardwerke. Weniger bekannt ist CONZE als Osteuropa-Historiker – obgleich die Themen seiner Dissertation und Habilitation aus diesem Raum stammen und er selbst seine Studienjahre in Königsberg als prägend ansah. Bis zuletzt arbeitete er an einer umfassenden Gesamtgeschichte Ostmitteleuropas – des Raumes zwischen Ostsee, Adria und Karpaten. Das Manuskript bricht im 18. Jahrhundert ab; aus dem Nachlaß wurde das Manuskript CONZES nun von KLAUS ZERNACK herausgegeben.

Der Aufbau des Buches erfolgt nach einem groben chronologischen Rahmen. Als Unterkapitel finden sich öfters Auflistungen der Völker beziehungsweise Staaten dieses Raumes. Trotz dieses »konventionellen« Aufbaus zielt das Buch keineswegs, wie viele andere Handbücher, darauf ab, ein mehr oder weniger umfangreiches Nachschlagewerk für »einschlägige Jahreszahlen« zu schaffen. Vielmehr werden die Fragestellungen der Struktur- und Sozialgeschichte auf Ostmitteleuropa angewandt, Entwicklungsprozesse und strukturelle Bedingungen nachgezeichnet. Der Ablauf bei verschiedenen Völkern wird vergleichend gegenübergestellt. Daneben finden sich kleinere zusammenfassende Kapitel wie »Wirkungen des Landesausbaus auf Ethnogenese und Nationsbildung« oder »Landesausbau: Bevölkerung, Siedlung und Agrartechnik«.

Siebenbürgen kommt mehrfach vor, insbesondere in den Abhandlungen zum Landesausbau und zur Reformation. So werden erwähnt: die deutschen Sprachinseln in Ungarn (S. 87f.), »Raumordnung durch Landesausbau« (S. 93f.), Rumänen (Walachen) (S. 94–96) und Ruthenen (Ukrainer) (S. 96f.). Die beiden Positionen zur Kontinuität der Rumänen in Siebenbürgen werden referiert; der Abschnitt erhält den salomonischen Schluß: »Beide Thesen müssen sich nicht ausschließen« (S. 95). Ebenso wird auf den starken slavischen Anteil bei der Bevölkerung der Moldau und Walachei hingewiesen. Unter »Ruthenen« wird die Ausdehnung der Bezeichnung »Walache« bis in das südliche Polen behandelt – meist für Ruthenen und Slovaken. »Walachisches Recht« für Wanderhirten und eine gewisse Lehrmeister-Funktion schufen ein Musterbeispiel für das Auseinanderfallen von mittelalterlicher Namensgebung und ethnischer Zugehörigkeit. Sprachgemeinschaften bei Fachbegriffen finden sich hingegen »in